

Quereinsteiger*innen

Bibliografie:

Ingo Fehrmann: Rezension zu „Bauer, C. E., Bieri Buschor, C. & Safi, N. (Hrsg.). (2017). Berufswechsel in den Lehrberuf: Neue Wege der Professionalisierung. Bern: hep verlag. 205 Seiten, ISBN 978-3-0355-0478-1“. *journal für lehrerInnenbildung*, 19 (2), 100-105. https://doi.org/10.35468/jlb-02-2019_rez

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.jlb-journallehrerinnenbildung.net>
<https://doi.org/10.35468/jlb-02-2019>

ISSN 2629-4982

journal für lehrerInnenbildung
j l b
no. 2
2019

Bauer, C. E., Bieri Buschor, C. & Safi, N. (Hrsg.). (2017). *Berufswechsel in den Lehrberuf: Neue Wege der Professionalisierung*. Bern: hep verlag. 205 Seiten, ISBN 978-3-0355-0478-1

Angesichts des aktuellen Mangels an Lehrpersonen werden an verschiedenen Standorten Modelle diskutiert, Personen aus anderen Berufsfeldern für eine Lehrtätigkeit an Schulen zu qualifizieren. Dabei besteht bisher eine Diskrepanz zwischen der breiten öffentlichen Diskussion um „Quereinsteiger*innen“ als Notlösung zur Sicherung des Unterrichtsbetriebs und dem zunehmenden Einsatz solcher Lehrkräfte einerseits und dem bisher eher geringen Umfang der wissenschaftlichen Begleitung der entsprechenden Qualifizierungsmodelle andererseits. Der vorliegende Sammelband bezieht sich auf dieses Desiderat. Er versammelt Beiträge aus einer Tagung zum Thema „Der Quereinstieg in den Lehrberuf – Eine Antwort auf den Lehrerinnen- und Lehrermangel?“, die bereits im November 2015 an der PH Zürich stattfand, entsprechend wird in den Beiträgen die einschlägige Forschung bis zu diesem Datum rezipiert. Der Großteil der präsentierten Studien untersucht Studierende und Absolvent*innen der konkreten Qualifizierungsmodelle der pädagogischen Hochschulen Bern und Zürich und der Fachhochschule Nordwestschweiz, die Ergebnisse werden aber kontextualisiert im Rahmen des generellen Diskurses zur professionellen Lehrkompetenz im deutschsprachigen Raum. Auch werden wiederholt Bezüge hergestellt zu Erfahrungen in anderen europäischen Ländern, insbesondere den Niederlanden. Daher ist die Publikation potenziell für einen breiten Kreis derjenigen interessant, die sich entweder im Rahmen der Studiengangentwicklung oder im Rahmen der berufsbegleitenden Qualifizierung mit dem Thema Quereinstieg beschäftigen.

Der Sammelband umfasst neben einer Einführung durch die Herausgeberinnen neun Beiträge, die sich jeweils aus unterschiedlichen Perspektiven dem Berufswechsel der untersuchten Personen in den Lehrberuf nähern. Diese neun Beiträge stehen sowohl im Band als auch im Inhaltsverzeichnis unkommentiert hintereinander, sie werden jedoch von den Herausgeberinnen im Einleitungskapitel vier größeren Themenfeldern – Allgemeiner Teil zur Thematik, Wege in den Lehrberuf, Professionelle Entwicklung von Lehrkräften mit Vorberufen und Berufspraxis – zugeordnet, die dem Sammelband eine deutlichere Struk-

tur geben und die daher auch in dieser Rezension zur Strukturierung genutzt werden.

In einem allgemeinen Teil zur Thematik sind zwei Beiträge zusammengefasst. Im ersten, „Lehrerinnen- und Lehrermangel in den 1960er- und frühen 1970er-Jahren – Phänomen, Maßnahmen, Wirkungen“ beschreibt Lucien Criblez den Mangel an Lehrkräften als keinesfalls neues Phänomen, sondern als Teil einer zyklischen Entwicklung, die bereits in den 1950er-Jahren zu staatlichen Maßnahmen geführt hat, die heute als Quereinstiegsmodelle bezeichnet würden. Die historischen Gründe dafür untersucht Criblez zwar spezifisch für die deutschsprachige Schweiz; insbesondere die angeführten demographischen und ökonomischen Gründe (gemeint ist die Umkehrung des einstigen Gehaltsgefälles zwischen öffentlichen und privatwirtschaftlichen Beschäftigungsverhältnissen) sowie das konstatierte „Attraktivitätsproblem für den Lehrberuf“ (S. 26) lassen sich aber auch auf andere deutschsprachige Länder übertragen. Im zweiten Beitrag des allgemeinen Teils, „Kontinuität und Diskontinuität: Erfahrungen von Quereinsteigenden in den Niederlanden“, beleuchten Anke Tigchelaar und Ko Melief auf der Grundlage von Interviews den Transitionsprozess in den Lehrberuf von Quereinsteigenden auf verschiedenen Ebenen der persönlichen Entwicklung. Interessant an diesem Beitrag ist neben der Typisierung von Quereinsteigenden vor allem der Blick über den Tellerrand, denn neben den eigenen Daten aus den Niederlanden zum dortigen Lehrkräftemangel wird auch auf weitere europäische Länder verwiesen.

Im zweiten Teil, „Wege in den Lehrberuf“, werden Motive zur Wahl des Lehrberufs untersucht, und zwar zuerst quantitativ durch Befragung im Rahmen eines Vergleichs zwischen Studierenden des Quereinstiegs und der Regelstudiengänge („Motiviert für den Lehrberuf – Berufswahlmotive von quereinsteigenden Männern und Frauen“; Carla Lorez, Patricia Schär, Andrea Keck Frei und Christine Bieri Buschor), und danach qualitativ anhand von leitfadengestützten Interviews („Endlich Lehrerin: Über Umwege in den Lehrberuf“; Diana Neuber, Carsten Quesel, Simone Rindlisbacher, Netkey Safi und Kirsten Schweinberger). Die Ergebnisse beider Studien decken sich mit vorherigen Befunden, dass Quereinsteigende tendenziell stärker intrinsisch motiviert sind. In den Interviews finden sich dementsprechend auch Aussagen von Quereinsteigenden, die der extern wahrgenommenen Diskontinuität der Berufsbiografie eine subjektiv empfundene Kontinuität der

Persönlichkeitsentwicklung entgegensetzen. Auch die Betonung von Arbeitsplatzsicherheit und Familienkompatibilität als Berufswechselmotive sind nicht überraschend. Der Wert dieser beiden Beiträge liegt vor allem in der Aufbereitung eigener empirischer Ergebnisse, die sich gut auf weitere Arbeiten beziehen lassen.

Auch der dritte Teil des Sammelbandes, „Professionelle Entwicklung von Lehrkräften mit Vorberufen“, umfasst je einen Beitrag mit quantitativ- und einen mit qualitativ-empirischem Zugang. Netkey Safi, Carsten Quesel, Diana Neuber und Kirsten Schweinberger untersuchen den Zusammenhang zwischen „Schulpraxis und professionelle[r] Handlungskompetenz bei verschiedenen Varianten des Quereinstiegs im Bildungsraum Nordwestschweiz“, und zwar longitudinal über ein Jahr während des Qualifizierungsprogramms. Mit Schulpraxis ist dabei der Anteil der Schulpraxis während der Studiums an der FH Nordwestschweiz gemeint, operationalisiert über die beiden dort angebotenen Studienvarianten „Direkter Einstieg“ (in dem Studierende mit pädagogischer Vorerfahrung studienbegleitend bereits zu 50% in einer Schule arbeiten) und „Verzögerter Einstieg“ (in dem die Studierenden erst im zweiten oder dritten Studienjahr in die Berufspraxis einsteigen; S. 99). Abhängig von dem so erfassten Ausmaß an schulpraktischer Erfahrung werden im Anschluss an ein Modell von Baumert und Kunter¹ die dort spezifizierten vier Bereiche der allgemeinen professionellen Handlungskompetenz durch Befragung untersucht. Zentrales Ergebnis ist eine parallele Abnahme der allgemeinen Selbstwirksamkeitserwartung und der selbstregulativen Fähigkeiten mit zunehmender Praxiserfahrung in beiden Gruppen, von den Autor*innen eingeordnet als ein „Prozess der Ernüchterung“ (S. 112). Catherine Eve Bauer, Dilan Aksoy, Larissa Maria Troesch und Ueli Hostettler betrachten „Herausforderungen im Lehrberuf: Die Bedeutung vorberuflicher Erfahrungen“ anhand von retrospektiven Interviews von Absolvent*innen der PH Bern 7-10 Jahre nach ihrem lehramtsbezogenen Abschluss. Diese Absolvent*innen haben kein Quereinstiegsprogramm, sondern das reguläre Studium durchlaufen, waren aber vor diesem Studium in einem nicht lehrbezogenen Beruf tätig. Viele der genannten Herausforderungen unterscheiden sich nicht von denen, die nach vergleichbaren Untersuchungen auch Berufseinsteigende im Erstberuf als heraus-

1 Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 9 (4), 469-520.

fordernd erleben, dazu kommt aber der als herausfordernd empfundene Abgleich der Qualitätsmaßstäbe zwischen Vor- und Lehrberuf (S. 134-135). Die Datenbasis dieses Beitrags ist insofern besonders, als dass erstens seit dem Erreichen des Abschlusses bereits ein relativ langer Zeitraum vergangen ist und zweitens nicht nur aktuelle Lehrkräfte, sondern auch zum Untersuchungszeitpunkt wieder aus dem Lehrberuf ausgeschiedene Personen ihre Erfahrungen retrospektiv berichten. Drittens haben viele der Interviewten nicht-akademische Vorberufe, beispielsweise aus dem kaufmännischen, dem Gesundheits- oder auch dem Handwerksbereich (S. 122), so dass ein breites Spektrum an beruflichen Hintergründen vertreten ist.

Der vierte thematische Abschnitt des Sammelbandes umfasst drei Beiträge sehr unterschiedlichen Zuschnitts. Andrea Keck Frei, Mirjam Kocher, Reta Spiess, Christine Bieri Buschor und Ramona Hürlimann untersuchen anhand von Befragungen und Interviews in Ihrem Beitrag „Die berufsintegrierte Ausbildungsphase von quereinsteigenden Lehrpersonen: Lernen an der Pädagogischen Hochschule und am Arbeitsort Schule“ die Einschätzungen von Quereinsteigenden zu ihrem eigenen Lernprozess während der Qualifizierung. Die Autor*innen folgern aus ihren Daten, dass die Quereinsteigenden zwar die Lern- und Betreuungsangebote positiv einschätzen, jedoch insgesamt eher rezepthaft und wenig reflektiert handeln. Der Beitrag „Gehen oder bleiben? Berufsverbleib und Ausstiegsgründe von Berufswechsler*innen in den Lehrberuf“ von Larissa Maria Troesch und Catherine Eve Bauer nutzt wiederum Daten von Absolvent*innen 7-10 Jahre nach Erreichen ihres Abschlusses, diesmal aber für einen quantitativen Vergleich der Befragungsergebnisse zwischen Berufswechselnden und Lehrpersonen im Erstberuf. Thematisiert wird der Verbleib im Lehrberuf gegenüber einem (ggf. erneuten) Berufswechsel aus dem Bildungsbereich heraus. Zu bisherigen Studien passt der Befund, dass im Falle eines Ausstiegs aus dem Lehrberuf nur selten das Unterrichten selbst als Grund genannt wird, sondern eher Überlastung und beruflicher Stress. Im letzten Beitrag des Sammelbandes, „Was würden Sie tun? Vignetten-Aufgaben zur Erfassung von professionellem Handlungswissen bei Quereinsteigenden“ stellen Kirsten Schweinberger, Carsten Queel, Diana Neuber und Netkey Safi Vignetten zu vier fiktiven Situationen in den drei Aufgabenfeldern a) Unterricht und Klasse, b) Teamarbeit und c) Elternarbeit zur Simulation typischer Problemstellungen im Lehrberuf vor. Beurteilt werden die Antworten von Stu-

dierenden im Quereinstiegsprogramm der FH Nordwestschweiz und von Regelstudierenden, jeweils gemessen an der Übereinstimmung mit den Antworten erfahrener Lehrkräfte. Entgegen der Erwartungen der Autor*innen lösen dabei die Quereinstiegsstudierenden nicht einzelne Vignetten besser, die lehrunabhängige Schlüsselkompetenzen erfordern, sondern ähneln in ihrem Antwortprofil den Regelstudierenden. Die Autor*innen nutzen Vignetten zwar zur allgemeinen Erfassung professionellen Handlungswissens, heben aber gleichzeitig hervor, dass Vignetten für spezifische Diagnosezwecke nur „wenig fruchtbar“ seien (S. 193). Damit schränken sie ihr eigenes Plädoyer für den „vielversprechenden“ Vignettenansatz für ein „breites Spektrum an Forschungsfragen“ (S. 194) deutlich ein, verweisen jedoch stattdessen auf Studien zum Einsatz von Vignetten für Ausbildungszwecke (S. 193).

Insgesamt bietet der Sammelband relativ aktuelle empirische Ergebnisse in Bezug auf zwei Forschungsfelder, nämlich Überzeugungen von Lehrkräften und Aspekte der professionellen Lehrkompetenz. Die Perspektive ist grundsätzlich fachunabhängig, und die eingesetzten empirischen Methoden sind sehr vielfältig.

Unabhängig von den konkreten Ergebnissen sind jedoch zwei allgemeinere Aspekte für den bildungswissenschaftlichen und -politischen Diskurs relevant, die in den Beiträgen eher im Hintergrund stehen, die aber mindestens im Kontext des sehr stark reglementierten Bildungswesens in den deutschen Bundesländern Beachtung verdienen. Zum einen werden pädagogische Tätigkeiten in vorschulischen Einrichtungen selbstverständlich als „Lehrberufe“ mitgedacht und miterfasst – und auch die eingangs genannten pädagogischen Hochschulen bieten Qualifizierungen für alle drei „Schulstufen“ (S. 62f) – also „Kindergarten/Unterstufe“, Primarstufe und Sekundarstufe – an. Diese Beobachtung fügt sich ein in eine auch in Deutschland zunehmende Akademisierung der vorschulischen pädagogischen Berufe. Zum anderen erfolgt die Qualifizierung von Quereinsteigenden an diesen Institutionen offenbar mit einem relativ hohen Ressourceneinsatz – dies wird z. B. deutlich anhand der Auflistung der Unterstützungsangebote der PH Zürich, die neben den Studienmodulen eine Fachbegleitung, Mentor*innen und ein fachdidaktisches Coaching umfasst (S. 143), sowie an der aufwändigen Auswahl der Studienbewerber*innen anhand von Assessments an der FH Nordwestschweiz (S. 183). Vor diesem Hintergrund sind die in den Beiträgen berichteten geringen Unterschiede

zwischen Quereinstiegs- und Regelstudierenden durchaus weniger überraschend, aber möglicherweise auch weniger gut übertragbar – dies zu untersuchen bleibt Aufgabe weiterer Begleitforschung zu Quereinstiegsprogrammen.

Ingo Fehrmann, Dr., wiss. Mitarbeiter
an der Professional School of Education der Humboldt-Universität zu Berlin,
Koordinator des Quereinstiegsmasterstudiums Lehramt an Grundschulen.

ingo.fehrmann@hu-berlin.de